

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 213

Freitag, den 11. September 1914.

154. Jahrgang.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldebefreiung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in Welt und Welt erzieht, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870/71 die Kräfte und Taten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden geschädigt haben.

Vorerst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele. Noch erwarde der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß die Lösung sein.

Deutsche Kapitalisten! Jetzt, das Ihr von gleichen Gelde befreit seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Verblutet vertriehen! Deutsche Sparer! Jetzt, das Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reichs erblüht und gewachsen seid! Erhalten dem Reiche Euren Anteil in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Jetzt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Kundschaft zu leisten vermag!

Nicht einmal ein Doyer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigem Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichnetem Verzinsung!

Sage Keiner, daß ihm die ständigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsanleihestaffeln ist im weitesten Umfange dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Zinssenkung bei der Käufungsmadung muß heute jeder vaterländisch gefundene Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitestgehender Weise auf die Einhaltung der Kündigungskriterien verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Das Jubiläum der allgemeinen Wehrpflicht.

Wir waren noch vor kurzen das jubiläumspfeifste Volk, und wäre das Jahr 1914 friedlich verlaufen, so wäre der 3. September sicher mit Reden, Erlässen und Denkmälern gefeiert worden. Jetzt aber sind wir zur Tat übergegangen, wir fühlen die guten Geister der Vergangenheit in unseren Adern leben und brauchen ihr nicht mehr zu huldigen, als ob sie sich von uns abwenden und uns einer jämmerlichen Gegenwart überlassen wollten. Am 3. September waren es hundert Jahre her, daß die allgemeine Wehrpflicht Gesetz wurde. Wie sie im Frühjahr 1813 eingeführt wurde, galt sie vielen eben nur als ein verzweifelter Notbehelf, der die Übermacht der Feinde gegenüber, und als dann am 30. Mai 1814 Friede geschlossen war, gab es einige Monate Zaudern, ob man nicht zum alten System zurückkehren sollte. Schamhorst, ihr eigentlicher Vater, war tot, aber sein Schüler Boyen war Kriegsminister und er überwand die entgegengelegten Einflüsse. Lange Zeit ist die allgemeine Wehrpflicht eine preußische Sonderheit gewesen, weder Oesterreich 1866 noch Frankreich 1870 kannten die allgemeine Wehrpflicht. Unter dem Eindruck der preussischen Siege haben sie dieselbe eingeführt, und die meisten anderen Staaten folgten ihrem Beispiel, so daß England mit seinen gewordenen Truppen ganz vereinzelt ist. Geworbene Truppen hatten in den letzten Kriegen weder Oesterreich noch Frankreich gehabt, die Rekrutierung erfolgte, da man gar nicht daran dachte, alle Tauglichen einzustellen, durch Auslosung. Wer ausgelost war, konnte aber einen Erlaßmann stellen, den er bezahlen mußte, so daß tatsächlich nur die ärmere Bevölkerung die Armee füllte. Wie anders war das in Preußen!

Freilich war es bei der steigenden Bevölkerung nicht leicht, den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht in vollem Maße durchzuführen. Dann hätte die Armee in ganz anderem Maße vermehrt werden müssen, und stets schreckten die großen Kosten. Daß sich der Reichstag 1913 zu der gewaltigen Heeresvermehrung entschloß, die die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht ermöglichte, war der erste Schritt, den Deutschland durch die Rechnung seiner Feinde machte.

Von den Kriegsschauplätzen.

Positive Mitteilungen über hervorragende Ergebnisse der Heeresbewegungen liegen heute nur in beschränkter Maße vor. Es sind augenblicklich im Westen und Osten entscheidende Aktionen von höchster Bedeutung im Werden, über deren Ausgang sich aber zurzeit nichts berichten läßt.

Der große Kampf östlich von Paris

ist augenblicklich im Gange. Da aber nur ausländische Meldungen darüber vorliegen, so ist kein Bild der Wirklichkeit zu gewinnen.

Londoner Zeitungen veröffentlichen lange Berichte über diese Schlacht. Es wird über eine Front von 250 Kilometern berichtet. Am Laufe des Dienstags war der Annoncerbonner in Paris ganz besonders deutlich zu hören. Dieser mußten die Berichte nur von Erfolgen der Verbündeten zu melden. Man sprach sogar schon von einem großen Sieg der Franzosen über die Deutschen. Dieser Sieg scheint aber auf ebenso unerschütterlicher Grundlage zu beruhen, wie die übrigen französischen Tagesmeldungen. Am Dienstagabend lauteten die letzten Nachrichten dahin, daß die Verbündeten nicht infolge zu sein scheinen, die bisherigen Erfolge ihrer Offensivbewegung aufrecht zu erhalten.

Ein in Chantilly wohnender Engländer, der auf der dortigen Rennbahn beschäftigt war, erzählte dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“, daß er am 1. September zum ersten Male Kanonen bei Chantilly hörte. Es wurde dann bei Creil, das von den Deutschen schon besetzt war, gefochten. In den Wäldern von Chantilly wurde drei Tage gekämpft. Der Wald bedeckt eine Fläche von 20000 Hektar, die sich sehr für den Kleinfrieden eignet. Die Deutschen brachten sogar ihre Artillerie in den Wald und drangen überall durch. Am Dienstagabend war Chantilly verlassen, die Häuser alle zerstört und die Einwohner nach Matons-Vallette und nach Paris gezogen. Viele wertvolle Kennpferde mußten zurückgelassen werden.

Generalissimus Joffre

hat folgenden Armeebefehl an die Truppen gerichtet: „Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick, rückwärts zu schauen, sondern anzureifen, den Feind zurück zu drängen und das gewonnene Terrain, sollte es, was es wolle, zu behaupten.“

Und General Pau weist im Anschluß daran auch bereits von Erfolgen zu berichten.

Die Londoner „Evening News“ melden aus Boulogne: General Pau berichtet, daß unter Leitung von French und Arnade die Franzosen bei Pecquignette, 25 Meilen nördlich von Paris, einen großen Sieg über die Deutschen errungen hätten.

Joffre und Ritchener beklümmert sind.

London, 9. September. General Joffre hat nach Zeitungsangaben Lord Ritchener ein Telegramm geschickt, in dem er ihm für die wertvolle Unterstützung dankt, die die britischen Truppen der französischen Armee während der Operationen gewährte. Diese Unterstützung sei im Augenblick von höchstem Werte und sie läme auf das fruchtbarste in dem Kampfe zum Ausdruck, der jetzt gegen den deutschen rechten Flügel im Gange liege.

Vord Ritchener sandte in seiner Antwort, die britische Armee freue sich, mit der französischen zusammen wirken zu können und England lieh sie, seine Unterstützung gewähren zu dürfen, auf die General Joffre teils vertrauensvoll zählen könne.

Die Furcht der Franzosen vor unseren Truppen.

Aus einem Bericht des Kriegskorrespondenten des „Sonderblattes“, „Daily News“ in Frankreich, der voller Entsetzen und Bewunderung über den blühenden Aufmarsch der deutschen Armee ist, seien hier einige Zeilen wiedergegeben, die die angebliche Bevölkerung der französischen Städte schildern: Man weiß nicht, ob ein großes Heer hierher nach Paris kommt, aber Kavalleriepatrouillen werden bald hier sein. Die Furcht vor ihnen ist groß. Wenn sechs deutsche Reiter sich zeigen, genügt das, um eine ganze Stadt davonlaufen zu lassen. Man sieht auch eine Unmenge Flüchtlinge aus Gegenden, wo kein einziger Soldat gewesen ist, so aus Dieppe.

„Ritofans hint“

Nach der Meldung eines bayerischen Offiziers teilt die „München-Augsburger Abendzeitung“ mit, daß bei Planitz einige französische Piloten herumtrottelten. Unter diesen befand sich auch ein Pilot, der einen Bericht an den Jaren von Poincaré bringen sollte, in dem der Präsident den Jaren ersucht, die traktierte Offensive zu ergreifen, damit Frankreich für acht Tage ruhen könne, da es sich sonst nicht mehr halten könne.

Die Franzosen den Bandenkrieg organisiert.

Aus Straßburg kommt eine interessante Meldung über eine Verhandlung vor dem deutschen Kriegsgericht. Wie sich bei dieser Verhandlung herausstellte, verbande zwei Monate vor der Mobilmachung (!) der Spezialkommissar von Französisch-Brucourt an die Bürgermeister seines Bezirks Erlaß, durch welche die Gemeinden aufgefordert wurden, eine Bürgerwehr zu bilden und mit Schußwaffen auszurüsten. Man kann wohl annehmen, daß gleiche Erlasse auch in anderen Bezirken erlassen sind. Lieber die Verhandlung des Kriegsgerichts wird noch berichtet, daß sie öffentlich war, daß dem Angeklagten ein deutscher Verteidiger gestellt wurde, und daß als Belastungszeuge kein Deutscher aufgetreten ist. Für die peinliche Gerechtigkeit und Milde unserer Rechtsprechung ist es wohl ein ganz besonders drastischer Beweis, daß der betreffende Angeklagte freigesprochen wurde, obwohl er mit der Waffe in der Hand ergriffen worden ist.

Neue belandete Schlappe.

Paris, 9. September. Aus Dende wird unterm 7. dieses Monats gemeldet: Die Deutschen gingen nördlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen diesen beiden Städten sind unterbrochen. Bei Eordegen in der Nähe von Westener fand gestern ein Gefecht statt. Die Belgier mußten sich vor der feindlichen Übermacht zurückziehen. Der Kommandant Commin ist gefallen.

Besetzung von Gent.

Nach holländischen Meldungen ist Gent von deutschen Truppen besetzt worden. Der Bürgermeister zog den Truppen entgegen und bat, man möge die Stadt schonen.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß das Bombardement von Lüttich bevorsteht.

Die Kriegsabgaben der Stadt Gent.

Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Antwerpen: General Bouth hat von der Stadt Gent die Lieferung von 10000 Liter Wein, 1000 Liter Mineralwasser, 10000 Kilogramm Zucker, von Fahrrädern, Automobilreifen, und 100000 Kilogramm Getreide, die Stadt aber mit weiteren Kriegsabgaben und dem Durchzuge der Truppen verhoht. Bald nachdem der Bürgermeister von seiner Unterredung mit dem deutschen General zurückgekehrt war, feuerte er auf einem öffentlichen Versammlungsorte in Gent auf zwei deutsche Offiziere, von denen einer getötet und der andere verwundet wurde. Der Bürgermeister fuhr sofort wieder zu dem deutschen General, um etwaige üble Folgen dieses Mißverständnisses abzumenden.

Die Belagerung von Antwerpen.

Der Korrespondent der „Amsterdamer „Tijds““ meldet, daß seine Blatte auf Umwegen aus Antwerpen, daß die Stadt von der Welt völlig abgeschlossen ist. Der Briefverkehr mit Holland ist eingestellt. Nicht einmal mehr aus dem Osten von Belgien treffen Nachrichten ein. Die Belagerung von Antwerpen habe Zugang durch die Truppen aus Namur bekommen, die zuerst nach Frankreich ausgewichen waren und nun zur See nach Antwerpen gebracht worden seien. Die Stadt sei jetzt vollständig eingeschlossen. Aber mehr und mehr greift die bedrückte Stimmung auf alle Klassen der Bevölkerung über. Das Wechsellied sei knapp und der Bürgermeister de Vos habe bereits mehrmals einen Antrag an die Bürgerchaft erlassen, in dem diese aufgefordert wird, ihr Kleingeld im Maßstabe einzuschleusen, um die Beschäftigung der Gemeindearbeiter zu ermöglichen.

Antwerpen vollständig abgedrängt.

Antwerpen, 9. September. Der „Antwerper Courant“ meldet, daß durch das Vordringen der deutschen Truppen in Nordbelgien, wobei hantige Verluste geliefert werden mußten, Antwerpen jetzt vollständig abgedrängt ist. Der Entzug Antwerpens durch die Engländer auf dem Yser war ein dauernd unmöglich. Aus Dende wird telegraphisch, daß die holländische Kampfabteilung Verbindung mit England vorläufig eingestellt ist, da von deutschen Zifferdrahtabzügen, die als belgische angedeutet wurden, eine große Anzahl von Werten angelegt worden ist.

Weiter meldet das Wolffsche Telegraphenbureau aus Antwerpen: Wie gemeldet wird, soll das fälschlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratkilometer überschritten werden, um die deutschen Truppen am Einmarsch zu hindern. Die Wasserleitung wird zwischen einigen Jollen und mehreren Fuß schwanken.

Ungeklärter deutscher Spion erschossen.

Dieppe, 9. September. Das Kriegsgericht verurteilte den am 4. August verhafteten Spion Ehrardt zum Tode. Er wurde erschossen.

Ein englisches Zeugnis über die Franzosenkämpfe.
Die deutschen Meldungen von dem Franzosenkriege werden jetzt, was sehr wichtig ist, auch von englischer Seite bestätigt. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Bordeaux bestätigt, daß Franzosenkämpfe gegen die deutschen Truppen unternommen haben. Ein Flüchtling aus einem Artilleriebataillon bei Boulogne habe ihm erzählt, daß junge Leute und Frauen beschnitten wurden, welche eine Kampfpatriotik aus dem Hinterkopf niederzulesen. Das Dorf sei darauf gestört worden.

Ein Nachweis für den französischen Neutralitätsbruch.

Dem Briefe eines preussischen Offiziers der Infanterie, Bezeichnung der Kruppischen 42-Zentimeter-Mörserbatterie vor Namur entnimmt die W. Zta. Folgendes:

Gestern sprach ich mit zwei verwundeten Franzosen. In einem Keller wurden hier nach 4 Tagen gefesselt. Der eine hatte den anderen nicht verlassen wollen, aus Furcht wegen der nicht aus Tageslicht zu kommen. Die beiden erzählten, ihr Regiment Nummer 45 sei bereits am 30. Juli in Kasernmobilen nach Namur gebracht. Beide waren aus dem Fort Maroivelle bei Namur. Diese Verhaftung der belgischen Nation von Namur durch das 45. französische Regiment sei also bereits zwei Tage vor der deutschen Mobilisierung erfolgt. Schließender kann die Berechtigung der deutschen Erklärungen zum Eindringen in Belgien nicht bewiesen werden. Die belgische Regierung hat mit Frankreich ein abgekartetes Spiel gegen Deutschland getrieben und unter dem Vorwand der Neutralität für französische Truppen in ihre Richtung Namur aufgenommen zu einer Zeit, als Deutschland noch keinerlei kriegerische Vorbereitungen getroffen hatte.

England ist diese Aufnahme französischer Truppen in Belgien vor dem Beginn der deutschen Mobilisierung ganz unabweisbar bekannt gewesen.

Die Engländer

spürten bisher direkte Kriegslasten noch kaum. Das überlassen sie nach erprobter Methode ihren Bundesbrüdern. Allmählich rücken ihnen aber doch einige Unannehmlichkeiten an. Die „Times“ schreibt: Das fortdauernde Aufkommen von Franzosen in der Gegend ist sehr unangenehm. Deren viele ganz arm sind, und die englischen Hilfe beginnt ein ernstes Problem zu werden. Nun, man wird an der Demie noch ernstere Probleme zu lösen haben.

Zwei weitere Schiffe durch Wien geführt.

London, 9. September. Zwei weitere Schiffe sind in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schiffe der Imperialis und Regio. Zwei Mann der Besatzung des Imperialis sind vermisst.

kleines Seeschiff.

Wilmshaven, 9. September. Der kleine Kreuzer „Karlshagen“ hatte, wie englische Mäler melden, in diesen Tagen ein kleines Seeschiff mit englischen Kreuzern zu beschien.

Wiederum französische Kolonialtruppen?

Mailand, 7. September. „Altona“ berichtet aus Marzelle: In der Stadt steht das behördlich unüberprüfende Gericht, daß in der Kategorie der Kolonialtruppen die nun eingezogenen Mannschaften, denen die französischen Niederlagen bekannt waren, gementert haben. Tatsache ist, daß die Kolone seit drei Tagen geschlossen und von jedem Verkehr mit der Zivilbevölkerung abgesperrt ist. In dem Gouvernement liegen zurzeit zwei Erbsregiment der Garnison Tunis.

Aus dem Osten.

Aufbruch in der russischen Schwarzenmeerflotte?
Aus Wien meldet die „Frankf. Ztg.“: Konstantinopeler Meldungen behaupten, daß sich ein Teil der russischen Schwarzenmeerflotte im Zustand der Revolte befindet. Drei an dem Aufbruch teilnehmende Kriegsschiffe sollen kürzlich in Trapezunt eingetroffen sein, eine große Menge Geschützmittel an Bord geladelt und dann wieder abgedampft sein.

Russische Spionhabe.

Von befreundeter Seite wird der „Deutschen Tageszeitung“ mitgeteilt: Bei den Kämpfen, die sich fischlich von Heidenburg am 30. und 31. August unmittelbar an die eigentliche Schlacht von Tannenberg vom 27. bis 29. August angeschlossen, wurde auch der kommandierende General des 15. russischen Armeekorps, als er im Auto entlassen wollte, gefangen genommen. Rastlos wurde der Kraftwagen Dr. Czjelsky alsbald durch einen Offizier einer eingehenden Revision untersucht, und da fand sich: eine silberne Bombe aus dem Besitze des Landrats von Heidenburg.“ Es handelt sich also um einen „echt russischen“ General.

Einer hofft immer auf den Andern!

Stockholm, 9. September. Aus hohen russischen Kreisen treffen hier zuverlässige Privatmitteilungen an die Öffentlichkeit, die eine genaue und auf sinnliche Erörterung der Schwäche leiten und die den derzeitigen russischen Feldzug durchaus pessimistisch beurteilen.

Keine russischen Truppentransporte nach Frankreich?

Die meisten italienischen Mäler behaupten immer noch aufrechtliche Behauptungen, daß die Neutralität der Seetransporte russischer Truppen nach Frankreich auf Wahrheit beruht. Da, darüber macht sich die „Stampa“ lustig. Sie sagt, die ganze phantastische Geschichte sei ihr schon vor einigen Tagen angetragen worden, aber von zehnjähriger Seite dementsagt worden. Darauf habe sie die Nachricht dem Papierforscher übergeben. Eine derartige Expedition, legt das Blatt hinzu, würde jenen, der ein bishigen Geographie kennt, als heller Wabafinn — weil technisch unmöglich — erscheinen. Die Geschichte, me, daß der Russen durch das bekanntlich unendlich schwierige zu passierende nördliche Eismeer am Nordpol vorüber bedingt, ist eines Jules Verne würdig.

Zum Tode des Generals Samsonow.

Niederburg, 9. September. Nach Petersburger Meldungen fiel der General Samsonow in Dvinsk bei einer tapferen Mann. Man hatte ihn während der Schlacht wunden gemeldet, daß er sich an eine dem Feind der Deutschen sehr ausgeleierte Stelle begeben. Samsonow aber erwiderte, daß sein Platz bei seinen Mannschaften sei. Kurz darauf hätte er ein Schwere mit ihm und die meisten Offiziere seines Stabes.

Wenn sich zwei Diebe zanken....

Breslau, 9. September. Die „Schlei-Korr.“ meldet aus Triekan: Zwei russische Krieger gefangen und getötet miteinander in Streit, wobei das Messer eine Rolle spielte. Der eine hatte nämlich verraten, daß der andere an einer Plünderung der Kriegskasse beteiligt war. Die Untersuchung, die von den Bewachungsmännschaften recht eingehend vorgenommen wurde, förderte tatsächlich 10000 Rubel in russischen Banknoten bei dem Angeklagten an. Auch die übrigen Gefangenen verfügten über reiche Geldmittel, die sie vor dem Kriege sicher nicht besaßen.

Deutsche doch nach Sibirien verführt?

Trotz aller gegenteiligen Versicherungen scheint es sich doch zu bestätigen, daß deutsche Untertanen von der russischen Behörde nach Sibirien verführt worden sind. Ein großes industrielles Unternehmen in Berlin, das eine Zweigfabrik in Schöffelsburg bei Petersburg besitzt, sendet einem russischen Bruder in dem Auftrag, die russische Behörde in Schöffelsburg zu verhaften und nach Sibirien, wahrscheinlich nach Jenissei, transportiert worden.“

Dom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Wie das amtliche Telegraphenbureau meldet, hat der Kemberg eine neue Schlacht begonnen.

A. A. Kriegspresseamt, 9. September. Die österreichischen Truppen errissen die Offensive im Raum von Kemberg. Die Schlacht hat begonnen. Entsprechend dem Prinzip der inneren Linie wendet sich nach dem Sieg über die russischen Truppen an der Nordfront nunmehr die Aktion der Österreicher gegen den Gegner im Osten.

Wenige Tage haben genügt, die österreichischen Truppen vor Kemberg von der Verteidigung, die mit einem allerding nur aus finanziellen Gründen getretenen Witzig endete, wieder zum Angriff vorgehen zu lassen. Die russischen Meldungen von einem entscheidenden Sieg der Russen bei Kemberg, der schon in Petersburg bejubelt und gefeiert wurde, konnten nicht besser widerlegt werden. Offensichtlich gelang es der tapferen Armee unserer Bundesgenossen, die Russen auch auf diesem Punkte entscheidend zu schlagen.

Serbische Verluste.

— Budapest, 9. September. Eine aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei dem Kampfe von Mikrotina kämpfenden Serben wurde nach kurzem Gefecht teils getötet, teils gefangen genommen. Meldung der „Frankf. Ztg.“

Russische Gefangene verkaufen ihre Uniformen.

Da die russischen Gefangenen überall ihre Uniformen verkaufen und die österreichische Armeeverwaltung Gefahr sieht, auf ihre Kosten die Russen neu zu kleiden zu müssen, werden Gefangene in verschiedenen Gebieten der Anstalt solcher Uniformen verboten. Man streiche doch die Kerle mit Glorbe an. Die Befeldung ist wasserdicht und läßt sich nicht veräthern.

Mitnahmen der Türken.

Auf Umwegen über Beirut verbreitet der „Wol. Ztg.“ zufolge das Österreichische Bureau Mitteilungen über die Mitnahmen der Türken. Danach wird die Mobilisierung der Truppen in Syrien mit dem größten Eifer betrieben und die Soldaten werden nach Damaskus gebracht. Weiterhin befindet sich der Vertriebskanal darüber, daß die Behörde eigene Dampfschiffe in Dienst besitze und dem Dampfer „Peter Wilms“, der sich in den Hafen von Beirut flüchtete, erlaube, seine Ladung Dynamit zu löschen. Die Bewohner von Beirut sind nach dem Abzug gelassen. Es herrscht unter ihnen große Unruhe, da keiner weiß, was die Regierung plant. Gleichzeit wird bekannt, daß Exzerum mit tiefen Gräben umgeben wird und an vielen Punkten der russisch-türkischen Grenze Befestigungen angelegt werden unter der Leitung deutscher Ingenieure (?).

Japanische Flieger über Kaukasus.

— Sofia, 8. September. Japanische Flieger haben Bonten auf Flugtag gewonnen.

Die Operationen Japans.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Genf: Das Pariser Finanzblatt „Information“ bepricht die Finanzanlage Japans und erörtert dessen Stellung in den Kriegen. Es erzählt auf Grund eingehender Informationen, daß die kriegerischen Operationen Japans auf die See beschränkt bleiben sollen. Eine militärische Expedition an Lande ist ganz unwahrscheinlich.

Ein amerikanischer Lazarett-Dampfer von den Engländern aufgehalten.

London, 9. Sept. Aus Washington wird gemeldet, der Dampfer „Dev Grof“, der frühere Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie, der eine Hospitalabteilung an Bord führte und unter amerikanischer Flagge segelte, wurde kurz vor seiner Abfahrt von amerikanischer Seite aufgehalten. Es heißt, daß der britische Gesandte in Washington erklärt habe, daß er die Abreise des Dampfers nicht zulassen könne, weil die Mehrheit der Mannschaft aus Deutschen bestünde, unter welchen sich viele Militärs befänden.

Wirtschaftliche Folgen des Krieges in England.

Aus Amsterdam gibt die „Frankf. Ztg.“ folgende Meldung aus England wieder: Die „Potter Gazette“ schreibt: Der Krieg hat schon die gesamte Heringsfischerei an der schottischen Küste und den Inseln lahmgelegt, da der Hauptabnehmer Deutschland fürfallt. Von schottischer Seite wird mitgeteilt, daß die Textilindustrie in Bradford und Manchester stillliegt.

Telegramme des Kaisers.

Karlshagen, 9. Sept. Der Kaiser hat heute an die Großherzogin Luise von Baden aus dem Hauptquartier folgende Telegramme gerichtet:
Ich gedachte am heutigen Tage ganz besonders herzlich Ihrer in Erinnerung bringender Gegenwart. Der Bewußte, dessen Geburtstag wir so oft zusammen feierten und der die große Zeit vor 44 Jahren erleben durfte, wird wohl lebend aus einer anderen Welt die gemalten Zeiten des deutschen Meeres betrachten und im Geiste mit uns allen

sein. Wie würde ihn die neue große einmütige Erhebung Deutschlands gefreut haben.
Wilhelm III. K.

Detmold, 9. Sept. Aus Anlaß des Heidentodes des Prinzen Ernst zur Lippe hat wieder dem Kaiser und dem Prinzen Leopold zur Lippe der nachgehende Deutsehbenediktung stattgefunden:

Großes Hauptquartier, 8. Sept. Seiner Durchlaucht, dem Fürsten zur Lippe-Detmold. Zu meinem großem Bedauern ist schon wieder ein Prinz Deines Hauses auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Name des Prinzen Ernst ist damit für alle Zeiten in den Annalen seiner Familie und in der Geschichte der deutschen Arme mit goldenen Letztern eingetragen.
Wilhelm III. K.

Fürst Leopold antwortete darauf:

Schloß Vordhorn, 9. Sept. Seine Majestät dem Kaiser, Großes Hauptquartier. Euer Majestät bitte ich, für diese freundlichen und ehrenvollen Worte der Teilnahme an dem ernten Verluste, den mein Haus durch den Tod des Prinzen Ernst auf dem Felde der Ehre erlitten hat, dem Ausdruck meiner tiefgefühlten und ernten Dankbarkeit entgegenzunehmen. Das fürstliche Haus Vorp hat bereits dem dritten schmmerzlichen Verlust in diesem Kampfe zu verzeichnen.

Dresden, 9. Sept. Zwischen dem Kaiser und dem König von Sachsen hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden:
Er. Majestät dem Kaiser im Feld!

Ich und mein Volk beileiten die Kämpfe und Siege der deutschen Wacht im Osten mit unirenen heißen Wünschen. Die große Anteilnahme hat mich den Gedanken an den Dankopfer des deutschen Volkes für die treue Damarf 250000 Mark überwiesen. Gott führe unsere tapferen Truppen aus weiterhin zum Siege.
Friedrich August.

Er. Majestät dem König von Sachsen, Wachsitz.
Die hochherzige Beteiligung Deines treuen sächsischen Volkes an dem vaterländischen Dankesopfer für die schwer heimgegangenen Dvinsk hat mich tief gerührt. Die und einer Regierung meinen innigen Dank dafür, dem Reich erhebendes Bild, die deutschen Stämme Schulter an Schulter in blutigem Kampfe gegen die Feinde des Vaterlandes unerschütterlich zusammenstehend, hinter den Schlachtfeldern Hand in Hand beieinander, gemeinlich die traurigen Folgen des Krieges zu lindern und auszugleichen. Ein Volk von solchem Charakter und dem Charakter des Reiches erfüllt, darf die deutsche Kultur und deutsches Weien erfüllt, darf die Bewältigung des allmächtigen Feindes der Schlichten und der Geschicke der Menschheit gewiß sein und kann nicht untergeben unter dem Reide und Haße seiner Gegner.

Wilhelm III. K.

Nach ein preussischer Prinz mit dem Eiferen Kreuz.

Potsdam, 9. September. Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat vom Kaiser das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen bekommen.

Russische Beutepläne für die ostpreussischen Bananen.

Um die große Zahl der russischen Beutepläne los zu werden, werden sie, da ihre Verfertigung Schmiergelder macht, von ostpreussischen Bauern gekauft, damit sie ihre Beute ergänzen können. Vieles machen die Tiere aber einen erbärmlichen Eindruck und sind zu schweren Arbeiten nicht geeignet.

Ein neuer russischer Feldzugsplan.

Kopenhagen, 9. September. über Stockholm wird aus Petersburg gemeldet: Eine Million Soldaten sind nun in Wilna konzentriert und werden in Extrazügen nach der Grenze befördert, von der aus sie durch Polen nach Berlin marschieren sollen.

Dies ist viel leichter gesagt als getan, bemerkt der B. Z. A. hierzu. Es gibt auf dem weiten Weg Wilna-Polen Berlin doch vielleicht einige Hindernisse, deren Beseitigung den Russen Mühe machen dürfte.

Spaniens Neutralität.

Rom, 9. September. Der „Corriere d'Italia“ erklärt, daß ein der Autorsität der spanischen Neutralität ansehe. Die liberale Partei Spaniens sei für einen Anstieg an Frankreich, das schon jetzt, wie das Verbalten Spaniens gelegentlich der Beschlagnahme des Dampfers „Kaiser Wilhelm“ beweise, daß Spaniens Neutralität demütigend ist. Deshalb gehe aus dem Schwelgen der Spanier hervor gegenüber der völkerechtswidrigen Behauptung des deutschen Vertreters in Tanger durch Frankreich und aus Antwerpen, wonach die Franzosen, wie gewohnt, die Spanier, verlangen, daß Spanien endlich die unglückliche Politik der verpassten Gehebenheiten aufgeben möge.

Ob wir Deutschen uns bei den spanischen Liberalen, die sich ja längst im Schlepptau des rabulären Frankreich befinden, besonderer Empfinden zu erheben haben oder nicht, das ist uns im Augenblick gleichgültig. Uns kann es nur darauf ankommen, zu wissen, ob Spanien als solches im gegenwärtigen Kriege neutral bleiben will. Das seine Regierung dazu sehr entfallen ist, scheint fest zu liegen.

Vor dem Feinde gefallen!

Dem Reichsminister „Volkstimme“ meldet, wie ich schon berichtet, daß der bekannte linksdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Franke gefallen ist, als Held auf dem Felde der Ehre, bei einem Sturmangriff in der Nähe von Valenciennes am 3. September. Mit ihm, der, obwohl 40 Jahre alt, als Kriegsfreiwilliger sich sofort bei der Fahne gemeldet hatte, verliert die deutsche Sozialdemokratie einen ihrer besten Köpfe, der nach dem Tode Bebel's die Amwarterschaft auf die erste Führerreihe beisehen haben soll. Im Reichstag ist Dr. Franke als ein glänzender Redner hervorgetreten; persönlich erregte er sich überall, bei allen Parteien, der größten Hochachtung. Er hat sein Blut als Held und Deutscher für das bedrängte Vaterland vergossen; und wir hoffen, daß dem blutigen Märtyrer ein Denkmal zu stehen bekommen wird. Unter anderem an Schuler und in unverdächtigster Treue mit den übrigen deutschen Brüdern gekämpft hat und gefallen ist, eine neue und edle Saat entfruchtet wird, was das gedrückte Vaterland bedeutet, stark und selbstbewußt nach außen, treu, vertrauensvoll und parteipolitisch unerschrocken im Innern, wie es jetzt durch die große Stunde mit einem Schlage geschaffen worden ist.

In einem Briefe des Gefallenen bezeichnet dieser als das Motiv seiner Meldung als Freiwilliger, durch die Tat zu zeigen, daß der Beschluß seiner Partei vom 4. August nicht äußerlichem taktischem Zwange, sondern einer inneren Notwendigkeit entspreche, daß es der Sozialdemokratie selbst mit der Pflicht zur Verteidigung der Heimat bitterer Ernst sei.

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unflündbar bis 1. Oktober 1924. (Kriegsanleihen).

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschatzanweisungen und 5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließlich **Samstag, den 19. September, mittags 1 Uhr** bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kassenöffnung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Mainbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankvereine und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparanstalt sowie jeder deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft erfolgen.
2. Die **Schatzanweisungen** werden in Höhe von **Mark 1 000 000 000** aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausfertigbar in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinsfuß beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinsschein ist am 1. April 1915 fällig. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bzw. 1. April. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die **Reichsanleihe** ist in derselben Stückteilung von 100 000 bis 100 Mark ausfertigbar und mit dem gleichen Zinsfuß und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt:
 - a) für diejenigen Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, **97,30 Mark** für je 100 Mark Nennwert,
 - b) für alle übrigen Stücke der Reichsanleihe und für die Schatzanweisungen **97,50 Mark** für je 100 Mark Nennwertunter Verrechnung von 5% Zinszuschüssen
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Verwahrung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über volle gezahlte Beträge ausgefertigten Depositscheine werden bei den Darlehensstellen wie die Stücke selbst beliehen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäft, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungs-Gesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:

„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:
nom. Mark 5% Schatzanweisungen
nom. Mark 5% Reichsanleihe
und verpflanze mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme derselben geringeren Betrages, der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.
Zweitens meine Zeichnung auf Schatzanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß auch Schatzanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.
Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von **97,30 Mark**.
Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von **97,50 Mark**.
Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwahrung zu übergeben.“
7. Die Zuteilung erfolgt rechtzeitig bald nach der Zeichnung. Über die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.
8. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.
9. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jeberzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:

40% des zugeteilten Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.
30% „ „ „ „ 26. Oktober d. J.
30% „ „ „ „ 25. November d. J.

zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berichtigen.
10. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgeheltte Zwischenscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bzw. Schatzanweisungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.
Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung.

In dem Konturverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Walter und Weiser in Merseburg soll eine Abfahrgewinnverteilung von 10% vorgenommen werden. Zu berücksichtigen sind die nicht bevorrechtigten Konturforderungen in Beträge von 5322,14 Mark. Der Verteilungsplan liegt in der Geschäftsreiberei des Königlichen Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten aus.
Merseburg, den 10. Septbr. 1914.
Kähler, Kontur-Verwalter.



Suche für nachmittags besseres junges
W ä d c h e n,
das Klundertieb ist und gut nähen kann.
Frau Bürgermeisterin Haack,
Kloster 7.

Drucklehrling

verlangt
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Redaktion: B. Köhling, für die Anzeigen: E. Walz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Walz, sämtlich in Merseburg.

Nachruf.

Gestern früh ist unser Vereinsmitglied und Kamerad, der Handschmann Herr
Robert Kretzschmar

nach langem Leiden durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen worden.

In dem Verstorbenen verlor der Verein einen treuen und ehrenwerten Kameraden, der sich stets als ein königstreu und vaterländisch gesonnener Anhänger und Förderer des Kriegervereinswesens betätigt hat.

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 9. September 1914.

Der Verein ehemaliger Artilleristen in Merseburg und Umgegend.

Geschäfts-Eröffnung.

Bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß ich heute das von der Firma **Friedrich Klomp Markt 16** geführte

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren-Geschäft

für sich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, das durch seine guten reellen Waren so langjährig beliebte Geschäft unter gleichen Bedingungen weiter zu führen und bitte freundlich, das meinem Vorgänger so reichlich erworbene Wohlwollen auch auf mich zu übertragen.

Bürsten und Seilerwaren

von denen ein großer Teil aus dauerhaften **Blinden-Arbeiten** besteht. Indem ich hiers bezüglich sein werde mit soliden Preisen und reeller Bedienung entgegen zu kommen, bitte ich freundlich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Merseburg, den 10. September 1914.

Dochachtungsvoll
Otto Renner.

Militär-Ausstattungen.

Wollene und baumwollene Trikothemden, Jacken, Hosen, Reithosen, Strümpfe, Handschuhe, wollene Westen, Brust-, Rücken- und Pulswärmer, Leibbinden, Kopfschutzkappen, Ohrenschilder, Gamaschen, Taschentücher, Feldhosensträger, Offiziershemden aus Bastseide.

Artikel für
Kriegs-Krankenpflegerinnen.
Decken für Lazarettzwecke.
Strickwolle.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Handarbeiten für unsere Krieger!

Pulswärmer, Kniwärmer, Ohrenwärmer, Leibbinden, Helmschützer, Handschuhe, ... Shwals, Schlafdecken, ... nach genauen Anleitungen und Abbildungen in entsprechenden Garnen und neuer **fedgrauer** Farbe
empfehlend

Fried. Barth Nachfolg.

inh.: F. Schmeisser, Gotthardstrasse 6.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



„O, meine Beine!“

So hört man oft klagen. Aber warum erwidern Sie so schnell? Weil Sie keine Absatz Continental tragen! — Lassen Sie sich raten und verlangen Sie vom Schuhmacher ausdrücklich die enorm haltbaren **Absätze Continental**

Bevorzugt

DÜRKOPP

FAHRERERSTE PREISWERTESTE FABRIKATE NAHMASCHINEN

Spezialist. Fahrräder mit konzentrischem Ringlager. Eigene Patentleichte kettenlose Fahrräder. Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie.

DÜRKOPPWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART

Vertreter: Otto Erdmann Wwe., Merseburg, Stufenstr. 4. Gust. Krause, Zöschen. Bruno Schneider, Mücheln.

Tüchtige Radfahrer

möglichst mit eigenen Rädern

für die Abendstunden gesucht.

Merseburger Tageblatt.

Abt.: Propaganda.

Beilage zu Nr. 212 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Freitag, den 11. September 1914.

Kriegsbrief.

— Großes Hauptquartier, 5. September.

Frankfurt — Soldatentod.

Am St. Katharinenufer in Trier steht ein altes, graues, unscheinbares Haus, das die Militärverwaltung vor einigen Jahren, als die Militärstrafprozeduren Befehl wurde, zum Kriegsgerichtsgebäude für den Bezirk des 8. Armeekorps herrichten ließ. Da sind denn in der Folge alle kleinen und größeren militärischen Vergehen und Verbrechen zur Aburteilung gelangt, bis auch in diese Haus der Kriegsdienst drang und die Gerichtsherren Ende der vorigen Woche die Koffer packten, um mit ins Feld hinauszuziehen, damit die Soldatensitzung nicht etwa zu dem Glauben komme, Gott Mars habe die Jungfer Themis nicht mehr nötig. Nur daß sie jetzt als „Feldgericht“ ihr Urteil spricht.

Aber in dem Augenblick, wo ihre Jünger den grünen Nebelwägen Ballet sagen wollten, kam von der arauten Wölbende ein trauriger und seltsamer Zug. Drüben im Belgischen hatten sie sechs Frankfurter erwischt, darunter einen 14jährigen Jungen, und da das Feldgericht noch nicht hinübergekommen war, weil es sich solcher Dinge nicht versehen hatte, wie sie den sechsen zur Last gelegt wurden, so brachte man sie nach Trier. Alle sechs hatten auf unsere durchlebenden Truppen geschossen, und wenn man sie als Soldat vom Leben zum Tode überführt hätte, so würde kein Kopf danach geköpft haben.

Aber unsere draben Truppen mußten weiter, und so wurden die sechs Kriegswürdigen nach der Ehre einer mehrfährigen Kriegsgerichtsverhandlung teilhaftig. Sie endete, wie nicht anders zu erwarten war, um 6 Uhr abends mit der Beurteilung der fünf Männer zum Tode, während der vierzehnjährige mit Rücksicht auf seine Jugend mit einer mehrjährigen Gefängnisstrafe davonkam. Schon am folgenden Morgen wurde an den zum Tode Verurteilten droben im grünen Wägenwägen in den Schießständen der Trierer Garnison das Urteil vollstreckt.

Und dann ein anderes Bild! Trier ist als erster deutscher Ort inmitten der von heftigen Kämpfen umtobten Westgrenze die natürliche Zentrale der Hilfs- und Liebesaktivität an unseren Verbundenen. Zu Tausenden kommen sie hier an, und die am schwersten Betroffenen finden hier großartige Aquarelle und die besten Chirurgen. Wenn trotzdem hier und da Todesfälle zu verzeichnen sind, so haben wir uns dafür bei unseren Feinden zu bedanken, die mit künstlich abgeplatteten Geschossen, wie ich sie mit eigenen Augen gesehen habe, und sogar mit Dum-Dum-Geschossen arbeiten. Da ist es denn nicht zu verwundern, wenn man oft nur selten Zeit, wo hoch oben am Moseleufer die Schiffe auf die fünf Frankfurter trachten, unten im Tale ein Trauerzug dahingeh, der in seiner Einsamkeit nur um so erschütternder wirkt.

Voran eine kompagnie Infanterie mit geladenem Gewehr, dahinter eine Anzahl Soldaten, die das schwere Kreuz mit dem Wibe des Erlöses hoch an der Stange und dazu Wehrauchfässer und Lichter tragen, und in ihrer Mitte ein weißhaariger Priester, den kleine rotwangige Ministranten begleiten. Drinnen in der Stadt klinge laut und hell das Sterbegeläute, und die Leute auf der Straße entzünden ihr Haupt. Gute, brave Jungen, die ihre euren Leben für uns alle gelassen haben! Führt ihr es doch auf eurem Wege ins bessere Jenseits, daß wir hier unten auch ohne Blumen in den Händen und auf euren Gräbern den Zoll der Dankbarkeit aus vollem Herzen euch entrichten, indem wir geloben, jeder in seiner Art den Vaterlande mit verdoppelter Eifer zu dienen, für das euer Blut ge-

Uebersichtskarte

des

Europäischen Kriegshauptplatzes

in der Expedition des Merseburger Tageblattes erhältlich.

Preis 60 Pfg.

fließen ist? Ihr habt das Glück, daß eure Feinde in deutschen Heimatboden gebettet werden konnten, den ihr verteidigt habt bis zum letzten Atemzuge. Und wie dieser Boden noch heute nach 2000 Jahren durch seine gewaltigen Ruinenbauten von großer Vergangenheit zeugt, so werden auch die Spuren eurer Taten im Kampfe gegen Galliens uralte Falschheit und Niedertracht nicht in Aeonen untergehen!

Im hellen Sonnenglanz werden kleine Wäldchen aus dem Wehrauchfässer in die Lüfte. Der Priester spricht den Segen über dem offenen Massengrab und sprengt den Tau des geweihten Wassers über die schützende Erde. Nun auch hier ein kurzes militärisches Kommando, dann kaufen drei Säben über das Grab, das in einem Kamm der Hoffnungen und Entwürfe gar viele umfassen mag. Aber anders als da oben am schon vergessenen Frankfurtergrab deuten wir hier den Klang der Schiffe: Ihr starrt als ruhmreiche Helden, damit wir leben! Kein spöthner Tod ist in der Welt, als wer vor dem Feinde erschlagen! Fahret wohl, ihr Vereuere!

Paul Schwebler, Kriegsberichterlatter.

Die Kriegsanleihen.

Die deutschen Kriegsanleihen, zu denen der Reichstag am 4. August seine Genehmigung gegeben hat, können vom 10.—11. dieses Monats geschlossen werden. Sie zerfallen in eine Reichsanleihe und Reichsschatzanweisungen, beide 5prozentig. Die Schatzanweisungen, von denen insgesamt eine Milliarden Mark zur Ausgabe kommen, haben durchschnittlich eine fünfjährige Laufzeit. Sie sind in fünf Abschnitte von je 200 Millionen Mark eingeteilt, die in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 1. Oktober 1920 halbjährlich zur Tilgung ausgelöst und in bar zum Nennwert zurückgezahlt werden.

Die Reichsanleihe ist in ihrem Höchstbetrage nicht begrenzt. Es besteht zwar die Pflicht, nur einen Teil des in der Reichsschatzanweisung vom 4. August d. J. bewilligten Kredits von 5 Milliarden Mark flüssig zu machen. Durch den Wegfall einer Begrenzung wird aber erreicht, daß die Zeichner mit Befriedigung zu erwarten können, den von ihnen gezeichneten Betrag der Reichsanleihe voll zugeteilt zu erhalten.

Kurs und Verzinsung sind ungemein günstig. Unsere 4prozentigen Reichsschatzanweisungen wurden bei dem Ausbruch der politischen Verunsicherung mit 100,50 und 100,40 Prozent notiert und waren am letzten Vorkursen nur bis 99,25 und 99,50 Prozent gewichen. Heute werden dem Publikum fünfprozentige Schatzanweisungen zu 97,50 geboten! Die 4prozentige Reichsanleihe hatte beim Börsenschluss, als der Ausbruch des Krieges schon mit Sicherheit vorhergesehen werden konnte, noch einen Kurs von 98,40 und 99. Eine gewisse Entwertung ist durch die vollendete Tatsache des Krieges jedenfalls noch eingetreten. Nimmt man aber den jetzigen Kurswert mit rund 94—95 an, so ist damit den Zeitumständen in allerweitem Maße Rechnung getragen.

Gegenüber der Prozentigen Anleihe bietet die Kriegsanleihe einen Vorteil von 1 Prozent jährlich; auf zehn Jahre also, vorausgesetzt, daß nicht früher eine Konkordierung erfolgt, einen Vorteil von 10 Prozent, oder wenn man sich auf die Gegenwart diskontiert, von rund 8 Prozent. Danach ergäbe sich für die Kriegsanleihe ein Kurs von 102—103, während sie tatsächlich auf 97,50 und 97,80 Prozent (letzteres für Schulbuchzeichnungen mit Sperrverpflichtungen bis zum 15. April 1915) ausgegeben wird.

Die effektivste Verzinsung der Schatzanweisungen beträgt 5,13 Prozent. Berücksichtigt man aber, daß die Schatzanweisungen nach fünf Jahren zum Nennwert also mit einem weiteren Vorteil von 1/2 Prozent für das Jahr, zurückgezahlt werden, so ergibt sich eine Gesamtrentabilität von 5,63 Prozent auf fünf Jahre. Die Reichsanleihe bietet ihren Erwerbern eine Verzinsung von 5,13 Prozent. Zieht man hierab aber in Betracht, daß das Reich, wenn es nach zehn Jahren die fünfprozentige Verzinsung nicht mehr gewährt will, die Anleihe zum Nennwert voll zurückzahlen muß, so ergibt sich ein weiterer Vorteil von 3/4 Prozent, oder von 1/4 Prozent für ein Jahr, mithin eine Gesamtrentabilität von 5,38 Prozent auf zehn Jahre.

Als Zentrale ist die Reichsbank mit ihren fast 500 Filialen bezeichnet. Sämtliche deutschen Banken, Sparkassen, öffentlichen Sparkassen (Stadt-, Kreis-, Provinzial- u. a. u.), und Lebensversicherungsanstalten sind dazu berufen, die Zeichnungen ihres Kundentums entgegenzunehmen und an die Reichsbank zu übermitteln. Sowohl bei den Schatzanweisungen als auch bei den Anleihen, die beide April-Oktober-Zinsheime haben, sind Stücke von 100 Mark bis zu 100 000 Mark vorhanden.

Die maßgebenden Kreise legen die äußerlichste Hoffnung auf einen guten, maßregelnmäßig sogar glänzenden Erfolg der Anleihe. Dieser ist aber auch zum glücklichen Durchführen des Krieges unbedingt erforderlich.

Russische Gefangene.

Am vorigen Sonntag sind von Ostpreußen 10 000 gefangene Russen in Breslau angekommen, die in einem Barackenlager in Brodau untergebracht worden sind. Die Breslauer „M.“ bringt hierüber folgende Schilderungen: Die russischen Soldaten sind in eine gemeinrechtlich form gebildet, die bei näherer Betrachtung nicht im entferntesten einen Vergleich mit der Feldbesetzung unserer Soldaten aushalten kann. Der Stoff ist ein Bodenstoff und sieht sich recht dünn an. Alle tragen Hüte in gleichen Zementfarbe mit grünem Schirm. Einzelne sind mit Erdbenen bändern geschmückt. Die wenigen mit einem Mantel versehenen Soldaten machen einen besonders unglücklichen Eindruck. Die Mäntel sind aus rotbraunem Filzstoff, der auch recht schlecht zu sein scheint. Der einzig wirklich gute Ausstattungsgegenstand sind die Stiefel. Schnur- und Lederstiefel sind aberaus weiterer aus und bilden jo zu den übrigen Bekleidungsgegenständen einen seltsamen Kontrast.

Alle diese Menschen bewegt offenbar nur eins: Hunger. Sankt geht's zur Ausgabestelle in der Kantine. Eine große Schüssel mit Suppe und einen großen Stück Fleisch oder Wurst, dazu ein Laib Brot, das ist das erste warme Mittagessen der Gefangenschaft. Das es den Gefangenen schmeckt, erkennt man an dem wüßigen Behagen in ihrem Antlitz. Die Suppen, obgleich abgekühlt scheinen, den Gefangenen erlassen sich, da sie nach langem Darben eine ausreichende Mäßigkeit erhalten. Einer nach dem anderen steht auf, um sich die Wasserflasche zu füllen. Einige fangen sogar Simitonen. Einen reisenden Wägen finden Zigaretten, deren Verkäufer von den Gefangenen geradezu bestaunt

beide genug darunter gelitten und ein gebranntes Kind sieht das Feuer.“

Wenn er indes der Weiterentwicklung der Dinge mit geheimer Unruhe entgegenzusehen hatte, so sah er sich getraut. Juliane hatte den Rechtsanwalt zu ihrem Bevollmächtigten ernannt, und Markus hatte geschäftlich fast immer nur mit diesem zu tun. Die Fenster in der Villa Weidinger blieben nach wie vor verbängt, und die junge Witwe äherte feinerlei Ablicht, nach Schwarzenstein zurückzuführen. Das Amt, das Markus mit so viel Widerwillen übernommen, schien sich als eine ganz unerwartliche Sache zu entpuppen, die keinem der Beteiligten auch nur eine schlaflose Nacht zu machen brauchte. Markus kam sich selbst bei nahe lächerlich vor, daß er es so tragisch angeheben.

„Ich war ein Narr,“ sagte er sich wohl gelegentlich, „mir so viel Gedanken zu machen. Natürlich hat sie mich längst vergessen und das ist am Ende nur ein Glück.“

Aber wenn's auch ein Glück war, so sonderbar ist das Menschenherz — etwas enttäuscht fühlte er sich trotz alledem.

Überhaupt schien es Markus, als sei das Leben ganz merkwürdig leer und still geworden. Früher, so lange Jürgen eine unverrückliche Quelle des Sorgens und Densens gewesen, hatte er dies oft als herzlich läutig empfunden. Nun mit der Abreise des Jüngeren alles fort, hinterließ es geradezu eine Vide im täglichen Leben, und es bedurfte gerauerer Zeit, um sich an den veränderten Zustand der Dinge zu gewöhnen. Zum ersten mal ward es Markus unangenehm finstler, daß er im Grunde das reine Eremittleben führe, und ebenfalls zum ersten Mal seit Jahren empfand er das Bedürfnis nach Menschen, nach Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Im Banne der Pflicht.

Roman von H. L. Sinder.

(Nachdruck verboten.)

Das Ganze schien so toll, so völlig unbegreiflich, daß Markus fast geneigt war, es für einen lächerlichen Scherz zu halten. Wie in aller Welt war Weidinger auf diesen Einfall geraten? Er sah es nicht.

Sein erstes Gefühl war: Abscheu auf jeden Fall. Er der Vormund von Julianens Kind! Welche peinlicher Situationen würde sich aus diesem Amt ergeben, wie viel Unfrieden von Begabenen, wieviel unberechenbare Gemütsbewegungen! Jedes Gefühl fräube sich dagegen. Er warf sich aufs Pferd wie er ging und stand, aber schon nach den ersten Kilometern kam ihm ruhige Überlegung. Er durfte ja gar nicht ablehnen, sein Gericht würde die Gründe, die es in seiner Macht lag anzuführen, als haltbar für einen Ausnahmefall anerkennen. Je mehr er überlegte, desto klarer ward es ihm, daß wahrscheinlich nichts anderes übrig blieb, als sich mit Ergebung in das Unberechenbare zu fügen. So möchte er denn feuchend wieder um, noch ganz erfüllt von der Unbegreiflichkeit des Ereignisses. Wenn ich wenigstens nur eine Lösung hätte, wer mir dies eingebracht hat, wie diese ganz aberwitzige Bestimmung zu Stande gekommen ist, dachte er, es könnte mir doch zu einer Art Rücksicht für mein Benehmen dienen, aber jo —

Er sann hin und her, aber so viele Vermutungen auch seinen Kopf durchkreuzten, es war keine darunter, die auch nur die leiseste Wahrscheinlichkeit für sich gehabt hätte. So fatal ihm die Sache war, das Ende aller Ermüdungen blieb doch immer: Du mußt annehmen. Am nächsten Tage teilte er Julianens Bevollmächtigten seine Bereitwilligkeit mit und die kurzen, knappen Zeilen verriet nichts von dem Widerwillen, mit dem der Schreiber sie zu Papier gebracht hatte.

Kurze Zeit darauf stellte man ihm eine Abschrift des Testaments an. Es war ein lakonisch abgefaßtes Schriftstück, das Julianen den Nießbrauch des ganzen Vermögens gewährte, indeßen mit dem Zutritt, daß im Fall ihrer Wiedererberatung alles — mit Ausnahme einer ganz kleinen Rente — sofort an ihre Tochter fallen sollte.

„Dies ist das malitiosöse Testament, was mir lange vorgekommen ist,“ sagte der Rechtsanwalt. „Natürlich hat er die Frau nur hintergehen wollen. Sie ist hübsch und durchaus noch in dem Alter, wo die Menschen für die Liebe zugänglich sind, und nun diese Bestimmung. Gewas wird sie wahrscheinlich einmal verlieren, ihre Meinung, ihren Ruf oder ihr Vermögen. Hab ich nicht Recht?“

„Am, noch möglich,“ sagte Markus zerkent. Ihm war plötzlich ein Bild in dieser Sache aufgegangen. Hier war in der Tat des Rätts Lösung. Vermutlich hatte irgend etwas Weidingers Eiferstück gewendet, leicht war er dahin vor gekommen, wenn Julianens Herz eigentlich gehört hätte — es kommen den Menschen ja zuweilen solche Erleuchtungen — und dies war seine Art, sich noch über das Grab hinaus zu rächen. D, es war raffiniert ausgedacht, aber um so mehr empfand Markus es als heilige Verpflichtung, sich in seinem heißen Amt so früh und forrest wie nur immer möglich zu benehmen. Jedem Selbstmüchtigen Gedanken mußte er für immer den Abschied geben, das schuldete er Julianen und sich selbst in gleichem Maß.

Er konnte natürlich seine Pflichten als Vormund nicht antreten, ohne an Julianen zu schreiben, aber das Schriftstück ging mit seiner Silbe über den Ton des Gesellschaftsbriefes hinaus, ja es war sogar noch fühlbar gehalten, als unbedingt nötig gewesen wäre. „Nur jetzt ums Himmels willen keine alten Leidenhaftigkeiten wieder“ wachte Markus, „wir haben

wird. Unter den gefangenen Offizieren sieht man viele die eine gut geübte Waffe für sich nennen. Ein Soldat — ein russischer Jude aus dem polnischen Distrikt — erzählt mir, daß es bei Allenstein den Russen sehr schlecht gegangen sei.

Nur wenige Soldaten tragen, wie mir auffällt, Aksele Klappen. Auf Befragen erzählt mir einer, daß sie die Akseleklappen heruntergerissen haben. Doch sieht man aus den Akseleklappen der anderen, daß die Gefangenen hauptsächlich den Infanterieregimentern 140, 141, 142, 143 und 144 angehören.

Ein jüdischer Soldat, der sich ziemlich gut deutsch zu verständigen vermag, erzählt mir, daß die Regimenter dem Moskauer Militärbüro angehöhen. Er erzählt weiter, daß bereits im März dieses Jahres, also fast einem halben Jahre, die Regimenter zu Manöverübungen einberufen wurden. Nach kurzer Zeit schon, so erzählt er weiter, wurden nur nach den westlichen Grenzdistrichen gebracht und seit dieser Zeit ständig unter Waffen gehalten. Wir exerzieren viel und hatten anstrengende Bestienübungen, aber geschossen haben wir nie. Das heißt, mit scharfen Patronen wurde nicht geschossen. Die ganze Zeit über hatten wir nur Exerzierpatronen. Erst als es über die Grenze ging, also unmittelbar vor dem Feind, wurden uns scharfe Patronen ausgehändigt. Und das soll man steigen? Er spukte in weitem Bogen aus, frante sich am Kopf und fuhr fort:

„Wer weiß, wieviel hunderttausende Rußel für unser selbstmäßiges Seheßen bewilligt waren und in den Taschen der Großen verbrannt!“ Dann ging er milde weiter. Die wenigen Worte, die er gesprochen hatte, sind ein weiterer Beweis dafür, daß Rußland schon vor Monaten mobilisierte, was unserer Kriegserklärung natürlich kein Wechselspiel war, von russischer Seite aber durch Veröffentlichung mehrerer Ehrenworte stets abgelehnt wurde. Nachdem die russischen Mannschaften gefesselt waren, wurden die Offiziere — etwa 100 an der Zahl — zur Speisung geführt. Auffallend ist, daß es jüdische Offiziere sind. Auch sie tragen Bekleidungsformen und sind größtenteils mit Mänteln, viele auch mit Gummimänteln, versehen. Sie machen einen gedrückt ein. Die Säbel sind ihnen abgenommen worden. Aus den Capuletts erhebt man, daß sie höhere Dienstgrade eingenommen haben; Deutlich sind in der Winderkapsel. Die meisten gehören der Infanterietruppe an, doch sieht man auch Kavallerie- und Pionieroffiziere und einige Ärzte.

Einer der Offiziere gibt mir auf Befragen in englischer Sprache Antwort. Er sagt: „Unsere Leute haben sich sehr tapfer geschlagen, aber gegen eure Maschinengewehre und gegen eure Artillerie konnten wir nicht ankommen. Fast jedes eure Schrapnell plagte in unsern Reihen und richtete furchtbare Verwundungen an. Und eure Maschinengewehre hätten ganze Kompagnien niedergemacht.“

Die Offiziere, die, wie erwähnt, über ziemlich viel Geld verfügen, machten Einkäufe in Zigaretten und namentlich in Zigaretten und ließen sich auch die Erfrischungen munden. Ihnen wurde Suppe, Braten und Kompott gereicht, und alle, die ich sprach, äußerten sich in entzückender Weise über die humane Behandlung, die ihnen zuteil geworden ist.

Lokales.

Münzengunde im Kreise Merseburg.

Im hiesigen Heimatmuseum befinden sich eine Anzahl Münzen, welche in Rußland bei dem Kreise Merseburg gemacht worden sind, kommen.

Die Bedeutung der Münze besteht darin, daß sie einmal in der Mannigfaltigkeit der Münzprägung ein anschauliches Bild der Zerfallenszeit des deutschen Münzwesens in früheren Jahrhunderten bieten, und zweitens uns urfalschlichen Aufschluß geben über den Geldumlauf, den Volkswohlstand, die Lebensweise in einem Lande und über manche anderen Kulturzustände jener Zeiten.

Ein kurze Beschreibung der Münze möge hier folgen:

1. Aus dem Funde in Merseburg 1606.
40 Stüd, geschmiedet von Fabrikarbeiter Kornacker hier, und zwar: Brandenburg, Großen 1627 und Dreier 1568 und 1550. Anhalt, Großen 1622. Mansfeld, Vorder- und Hinterzins, Großen 1623 und 1629. Erfurt, Stadt, Großen 1623. Sachsen, Albertinische Zins, 6 Großen 1624—1629, 5 Dreier 1535 zc. Sachsen, Ernestinische Hauptzins, Großen o. J. (1486—1525). Sachsen-Weimar, Großen 1623 und 1624. Magdeburg, Stadt, Großen und Dreier 1622, Stolberg, Körtling (ein Verwandschaftszettel Taler) 1564 und Dreier 1565. Sachsen, Großen 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1670, 1671, 1672, 1673, 1674, 1675, 1676, 1677, 1678, 1679, 1680, 1681, 1682, 1683, 1684, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1772, 1773, 1774, 1775, 1776, 1777, 1778, 1779, 1780, 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1786, 1787, 1788, 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 342

Kriegen einer eigenartigen Kapelle durch die Stadt. Eine 40 junge Soldaten haben sich nämlich mit guten Musikinstrumenten versehen, auf denen sie vorzüglich, weithin ertösende Märsche bläuen.

Mittelhausen, 10. September. Erlegen ist seinen Verletzungen der Schloßherr Herr Otto Hoff, welcher in Hofheim im Bann in eine Darse gefallen war.

Aus dem Reiche.

Leipzig, 10. September. Die Stadtverordneten haben die Ratssprache auf Ansuchen der an der Betonhalle angrenzenden Anstalten in das Italien der Internationalen Buchdruckerschule einmütig abgelehnt. Den 60 russischen Staatsangehörigen, die Stände auf der Leipziger Kleinmesse inne hatten, ist der Aufenthalt dort unterzogen worden.

Berlin, 10. September. In diesen Tagen treffen die ersten Gefangenen hier ein. Sie werden auf dem Exerzierplatz in Zelten und Baracken untergebracht. Diese sollen unter Aufsicht der Landwehrmänner für etwa 10 000 Gefangene, die nach und nach nach Berlin gebracht werden, die nötigen Baracken und Unterkunftsplätze erhalten.

Melchior, 10. September. Der Landwehrmann, Hermann Döppel, wollte mit dem Zug in seine Garnison Sondershausen zurückfahren und verpatete sich durch Abweichen von seiner Familie. Er wollte nun auf den fahrenden Zug springen, fügte aber dabei auf und kam unter die Räder, die ihm mitten über den Leib gingen, indes er mitten durchgeschritten wurde. Seine Frau und fünf Kinder waren Zeugen des furchtbaren Unfalls.

Kriegsallerlei.

Die Bedeutung der feste Maubeuge vor dem Fall.

Der Name Maubeuge wurde zum erstenmal in diesem Kriege genannt, als die erste deutsche Armee unter dem Generalobersten von Kluck die Engländer in der Nähe dieser Festung angriff und in die Flucht schlug. Die deutschen Truppen ließen sich durch Maubeuge in ihrem Vormarsch auf Paris nicht aufhalten. Vängst vor seiner Kapitulation hatten sie Amiens, La Fere, Reims, Reims und Compiegne erreicht, Maubeuge hinter sich mit seiner starken französischen Besatzung zurücklassend. Als ein wichtiger Eisenbahnknoten aber war seine Einnahme erforderlich. Diese ist nunmehr am 7. d. M. erfolgt und hat daher neben dem nicht zu unterschätzenden Einbruch das Ausmaß nicht geringe Bedeutung, ganz abgesehen davon, daß bei der Kapitulation 40 000 Gefangene, eine riesige Zahl Geschütze und sehr viel Kriegsgerät in unsere Hände gefallen sind.

Das nach nur kurzen Widerstand zu Fall gebrachte Maubeuge galt als eine französische Festung erster Klasse und wurde als verhängnisvolles Lager bezeichnet. Es liegt 8 Kilometer von der belgischen Grenze an der kanalisiertem Somme, einem Nebenflusse der Maas, der bei Namur in diese mündet. Die Befestigungen haben einen Umfang von 30 Kilometern. Sie bestehen aus 6 freiliegenden Forts, deren Zwischenräume durch Feldkanonen und permanente Batterien besetzt sind. Die Festung besaß mehrere wichtige Eisenbahnlinien, darunter die beiden von Belgien nach Frankreich führenden: Brüssel—Mons—Reims und Valenciennes—Namur—Paris. Diese sind jetzt durch die Einnahme der Festung für den Nachschub unserer Truppen frei geworden. Von Maubeuge bis Paris sind es noch rund 230 Kilometer. Da das in dem sogenannten zweiten Befestigungsgürtel liegende La Fere bereits in unsere Hände ist, wird nunmehr unsern Truppen der Weg von Belgien nach Paris durch keine französische Festung mehr behindert. Von Maubeuge führt die Eisenbahn in südwestlicher Richtung über St. Quentin und Compiegne geradeaus nach Paris. Schließlich sind noch durch die Eroberung von Maubeuge die dazu verwandten deutschen Truppen und Geschütze frei geworden, die jetzt für andere Zwecke verwendet werden können.

Sachverständige über die Wirkungen der heutigen Geschütze.

Generalarzt Kraste hat der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ eine Mitteilung über seine ersten chirurgischen Beobachtungen auf dem Kriegsschauplatz zugehen lassen. Der Bericht ist inhaltreich und wertvoll, weil er sich bereits auf 600 Verwundete erstreckt. Die meisten Verwundungen rühren von Infanteriegeschossen her und waren bei Freund und Feind nicht wesentlich verschieden. Nach der Aussage der Verwundeten hatten sie die Verletzungen meist aus weiteren Entfernungen von 400 bis 600 Metern erhalten. Die langen Anschläge der Gewehre wirken im allgemeinen ziemlich stark verletzend aus, und ebenso waren die Schüsse, die durch die großen Hörschichten hindurchgeschlagen waren, meist ohne ausgedehnte Verwundung. Wieder wird die erstaunliche Tatsache bestätigt, daß viele Verwundete, deren der Arzt etwa 30 sah, oft sehr gutartig verlaufen und nur wenig Blutverlust oder anderen Blutergüssen herbeiführen. Auch Durchschörungen des Darms konnten später einfach beseitigt werden. Am schlimmsten wirken aus Wundschüssen begrifflicher Weise bei Schädelverletzungen, die in sehr vielen Fällen fort zum Tode führen. Immerhin sind auch dabei mehrwöchige Rettungen vorgekommen. Es kommt hauptsächlich darauf an, ob das Geschöß ein Schädelschädel durchdringt oder nicht. Die Wirkung des Kopfes nach rechts, wie sie beim Schießen in liegender Stellung naturgemäß eintritt, bedingt häufige Verletzungen gerade der linken Kopfseite, die das Gehirn in günstigen Fällen nur mäßig in Mitleidenhaftigkeit ziehen, zu Lähmungen der rechten Körperseite und zu Sprachverlust führen. Wesentlich anders nehmen sich die Verwundungen aus geringerer Entfernung aus. Die Zerreißungen sind dann viel häufiger und ausgeprägter, auch wenn keine Knochen getroffen sind. Oberarmfrakturen zeigen sich unter diesen Umständen derart zerstückelt, daß an eine Erhaltung des Armes nicht zu denken war. Die feindlichen Geschütze hatten, nach den Verwundungen zu schließen, nur recht geringe Wirkung gehabt. Die durch sie herbeigeführten Verletzungen waren selten und wenigstens mit Bezug auf die Schrapnellstöße ausfallend leicht. 60 bis 80 Prozent aller Verwundungen waren solche der Gliedmaßen, was

zum Teil selbstverständlich daraus zu erklären ist, daß die anderen Verletzungen häufiger den baldigen Tod bewirken.

Es ist namentlich ein Fall zu rechnen, bei dem die Junge quer durchschossen wurde, ohne daß irgendeine Verletzung der Knochen stattfand. Nochmals ist das Gutachten des Generalarztes zu unterstreichen, wonach die meisten Wundgeschüsse, die nicht durch andere Verletzungen kompliziert sind, zu den weniger schweren Verwundungen gerechnet werden dürfen. In gleichzeitig die Wirbelsäule verletzt, so ist das Ergebnis freilich ein äußerst trauriges. Der Verlauf von Wundgeschüssen ist wesentlich davon abhängig, wie lange Zeit bis zur Operation vergeht.

Das Zeugnis, das der Generalarzt dem gesamten Personal nach seinen Erfahrungen ausstellt, ist in höchstem Maße geeignet, beruhigend zu wirken: „Ich möchte nicht, wie die größten Schwereverletzungen besser überwinden werden können, als es hier geschehen ist. Vor allem habe ich mit Freude feststellen können, daß auf dem Verbandspat die größte Ruhe und Liebergeit herrschte, und daß nichts von jenem Heberei zu bemerken war, der früher anderen Verwundeten so verhängnisvoll geworden ist. Von den letztgenannten Folgen habe ich mich hinlänglich überzeugen können. Das die allergrößte Mehrzahl der Verletzungen, auch der schweren Schußverletzungen ohne progressive (fortschreitende) Entzündung, ohne Fieber, ohne Schmerzen und ohne Eitrigung des Wundraumes verlaufen konnte, läßt die nicht für möglich gehalten.“

Mühsige „Antur“.

In seinen Kriegsberichten für die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet Oskar Liebow vom Drielsburg-Damenberger Kriegsschauplatz, wo er der Unterbringung der vielen russischen Gefangenen bewohnte: „Eine niedliche, pittoreske Gestalt möchte ich nicht vorentscheiden. Erscheint da eine Dame. Rett, adrett in Pumpschuhen, solette Schuhe mit Achselknöpfen und Neglignabzeichen. „Die Frau des Oberst von raunt man sich zu. Gedemütigt sei sie dem verwundeten Mann gefolgt. Gut. „Gedächtnis Frau“ hin. „Königliche Frau“ her. „Königliche Frau“ her. „Königliche Frau“ her. In anderer Stelle wird übrigens mit einem deutlichen „Schwefel“ eingedrungen. Sm. Hm. Nur wunderbar, daß sich bei der Tragade dieses Stabes auch recht seine Damenwäse befand.“

Nach keine deutsche Militärflieger zu Tode gekommen.

Der Kriegsberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz stellt fest, daß bisher noch kein deutscher Flieger in diesem Kriege abgestürzt oder das Opfer feindlicher Geschütze geworden ist.

Der Flugzeugangriff von Reims.

In Reims haben bekanntlich unsere einrückenden Truppen nicht weniger als 30 französische Flugzeuge erbeutet, ein Rang, der für die Seezweckmäßigkeit der Franzosen einen sehr schweren Schaden bedeutet. Wie die „Kriegsall.“ schreibt, ist Reims gewissermaßen die Generale des Militärflugwesens in Frankreich gewesen, und von dort aus wurden alle Operationen der Luftflotte vorbereitet und geleitet. Neuerdings hatte man Reims zum Mittelpunkt der Fliegererei gemacht, und es wurden dort nicht weniger als drei Fliegerkompagnien mit allem Zubehör untergebracht. Die französische Fliegerkompagnie zerfällt in sechs Einheiten, die sogenannten Geschwader, deren jedes wieder acht Flugzeuge umfaßt. Von diesen acht Apparaten sind sechs für den selbständigen Bedarf bestimmt, während die restlichen zwei für den Mobilisationsfall und als Reserve eingestellt werden. Für jedes Flugzeug ist ein Automobil vorgesehen, das bei großen Transporthängen den Apparat anhängt und mit Geschwindigkeit von 30 bis 40 Kilometer in der Stunde über die Landstraße bringt. Das Auto enthält auch Motoren, Motorbatterie und eine kleine Werkstätte. Jedem Geschwader ist außerdem ein großes Werkstattoomobile beigegeben. Die Detachements des Reimser Fliegerlagers befinden sich in Verdun, Toul, Epinal und Besancon. Durch die Einnahme von Reims sind alle die wichtigsten Festungen nicht mehr in der Lage, von der zentrale Nachlieferung von Mannschaften, Material, Brennstoffen usw. zu beziehen. Ohne Zweifel ist unsern Truppen auch der nicht unerhebliche Automobilpark in die Hände gefallen, der gute Dienste leisten kann.

Ein Spottgedicht.

auf England von Ludwig Fulda, das die militänten Suffragetten gepöbel, schließt mit folgenden Strophen: Kästig grüßest uns vor dieser Notte, Und nicht ein Häntchen Hoffnung bleibst, Sobald ihr eure ganze Flotte Gar nicht bemant und nur beweisst. Denn ihr erregt mit der bemaunten Bei unsern Helden keinen Graus; Doch vor den militänten Tanten Nimmt jeder deutsche Mann Maßhans.

Kriegshumor.

Als am Dienstag die Nachricht vom Siege bei Tannenberg durch Gertrudchen in Mannheim bekannt gegeben wurde, rief der Verkündiger mit Stentorianischem immer wieder: 60 000 Russen für 5 Pf. — 60 000 Russen für 5 Pf. (3. Mann. Tagebl.). Ein Mannheimer Bürger wird zum Landsturm berufen. Im Familienkreis wird das besprochen, und das vierjährige Töchterchen jubelt laut. Die Mutter gibt der Kleinen einen Beweis: „Papa kann ja totgeschossen werden.“ Aber die Kleine hat, so meldet man dem „Ill. Tagebl.“, Vertrauen auf ihren Papa: „Der totgeschossen werden? Gib's gar nicht — der Heißt die andern tot!“

Das Ziel der deutschen Heeresleitung.

Von der holländischen Grenze medet die „Allnische Zeitung“ Londoner Sachverständige erfahren das Ziel der Deutschen darin, das feindliche Feldheer zu zerstückeln, während sie die Einnahme von Paris als eine Befestigung von untergeordneter strategischer Bedeutung ansehen. Die Absichtungen nach Eiben wird als sehr wesentlich und bedenklich angesehen. Die französischen Truppen zwischen Toul und Epinal würden dadurch gezwungen, sich zurückzuziehen, so daß die Deutschen in Französisch-Lothringen vorrücken könnten.

Die Schicksaligkeit unserer Artillerie.

Die deutsche Artillerie hat sich im Kriegsschauplatz durch die „Deutschen Tageszeitung“, Scheuermann, in ein beläuglichtes Licht gestellt. Er schreibt: Die Bestätigung der oben erwähnten französischen Batterie war sehr lehrreich. Das Geschöß, dem der Rücklauf durch ein Geschöß zertrümmert war und das dadurch durch Geschöß zertrümmert wurde, das war ein guter Treffer und nicht der einzige. Die langen oder runden dieser Starben, die unsere Schrapnell in den Boden gepflügt haben, die liegen wie in einer Zeile dicht vor und hinter der feindlichen Batterie. Sie waren alle Treffer, aber der beste war vielleicht das Geschöß, das in einem der Projektilen einschlug und etwa den dritten Teil des Inhalts zur Explosion gebracht hat. Das muß eine schauerliche Verwüstung gewesen sein. Jedem falls sind die Franzosen kaum zum Schießen gekommen, denn die Mehrzahl der Munitionswagen ist noch ganz gefüllt.“

Das Geheimnis der französischen Artillerie.

Die französische Heeresleitung hatte geglaubt, ihre Artillerie sei durch die sogenannten Maladrins der feindlichen Artillerie überlegen. Worin diese Maladrins bestanden, hielt sie geheim. Jetzt ist ein Einblick in dieses so sorgsam gehütete Geheimnis gestattet. Der Kriegsberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt über diese Maladrins: „Nach der Meinung der französischen Artillerieoffiziere, die nach diesem Kriege eine erhebliche Aenderung erfahren dürfte, konnten die Franzosen auf Hautigen verzichten, weil durch die Maladrins ihre Kanonengeschütze die getrimmte Flugwirkung der Hauptgeschütze ersetzen konnten. Nach vor wenigen Wochen hatte mancher Franzmann viel Geld dafür gegeben, wenn er einen Maladrin zu sehen bekommen hätte. Jetzt sagen sie in Massen vor uns, und ein Artillerieschütze findet sich eine Handvoll in die Tasche, um sie seinen Kindern als Spielzeug mitzubringen. Es sind einfache platte eiserne Ringe von verschiedener Größe und Breite, die vorn an den Hals der Geschütze gepreßt werden, um den Boden entgegenliegenden Luftwiderstand zu erhöhen und so die steile Vogenbahn der Hauptge zu erzielen. Eine Erfindung, die in der Tat sehr einfach ist. Ob zweckmäßig, das werden ihre begeisterten Verehrer nachher selbst wissen. Zum Aufpressen der Maladrins befindet sich an jedem Projektilen ein besonderer Apparat. Die beiden gepanzernten Deckflächen des Projektils dienen dabei dem die Zurückführung ausführenden Kanonier als Deckung, wenn nicht gerade die deutsche Granate den Inhalt zur Explosion bringt.“

Was gehört zu einem guten Quartier?

1. Eine gute Kost. Hausmannstoft, aber nicht zu stark gewürzt oder geizig, auch nicht zu fett, denn das alles macht dursig. Auch das Getränk gut, aber mit Maß.
2. Ein gutes Bett, sauber und nicht zu warm, in gut gelüfter Stube.
3. Wasser genug zum Waschen. Der Soldat sollte die größte Waschkübel im Hause bekommen, er wird sich gern vor dem Essen tüchtig waschen. Und vor dem Zubettgehen ein warmes Fußbad; wo man's hat, auch ein warmes Bad.
4. Platz zu Arbeiten und zum Ausruhen. Ein ihm einen guten Holzstuhl am besten Fenster zum Zugen seiner Sachen, und wenn er fertig ist und ein Ständchen übrig bleibt, soll er sich in die Sofaecke setzen oder aufs Bett legen, er wird's brauchen können.
5. Etwas zum Mitnehmen. In den ersten beutel kommt ein gutes Stück Brot mit Käse oder schmecker Tee oder Kaffee mit Zucker, eine geistigen Getränke. Dagegen wird kein Geld eine gute Zigarre nicht verschmähen, für die Vohschaft ist ihm auch eine neue Zeitung und sonst Brauchbares zum Lesen willkommen.
6. Alles pünktlich zur Zeit. Was ist das stattdessen Abendessen, wenn der Quartierstg zum Appell fort muß, oder das beste Frühstück, wenn er sich dem Gals daran verbrennt, weil's zu spät fertig ist.
7. Niemand ihm auf in eigenen Schuhe, wenn es tregne sein kann, und weise ihn nicht an einen von dir bezogenen Quartierwirt. Laß den Landwehrmann, der auch für dich Weib und Kind dahinten läßt und ins Feuer geht, etwas spüren vom Dank des Vaterlandes, laß ihn bei deinen Kindern am Tisch sitzen.

Mütter, hattet die Zügel fest!

- In die Frauen, deren Männer im Felde Regentrichter die „Erm. Hg.“ folgende beherzigenswerte Mahnungen:
1. Haltet das Geschöß aufrecht, wenn es eben geht. Wenn ihr auch nicht viel verdient, vielleicht nicht einmal genug zum Stoffen; ihr habt wenigstens Arbeit, die hilft euch über Trübsinn und sonstige Schwierigkeiten hinweg.
 2. Habt ihr kein Geschöß, so bemüht euch, sonst Arbeit zu finden. Vielleicht wird es den Hülsanktern möglich, euch Arbeit zu schaffen.
 3. Besorgt gewissenhaft das Hauswesen! Aus dem Vollen wirtschaften ist keine Kunst, sehr dagegen, mit dem Knappen, äußerlich knappen Mitteln zurechtzukommen, die euch jetzt zu Gebote stehen.
 4. Erzieht eure Kinder! Sie dürfen nicht verwildern. Beter mit ihnen, gibt ihnen Beschäftigung, sei es in der Arbeit. Laßt sie euch nicht über den Kopf wachsen. Haltet strenge Zucht unter ihnen, besonders auch unter den Heranwachsenden.

Sammelstellen für Kriegshilfszwecke.

1. Für das Rote Kreuz: Kreispartasse im Kreisbauhau.
2. Für die Kriegsanstaltende: Stadträte Barth und Thiele sowie Stadtparkasse.
3. Für die in Ostpreußen Geschäftigen: Kreis-Kommunalkasse im Kreisbauhau und Städtische Kammereikasse.
4. Sammelstelle für Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen: Scherkerstraße 1.

Bekanntmachung.

Die Behörden der untenverzeichneten Gemeinden des hiesigen Kreisfahnenbezirks werden aufgefordert, die Heberollen über Rentenbesitzerinnen und Domänenrenten zur Festsetzung für das Geschäftsjahr 1915 bis spätestens zum 1. Oktober 1914 bei Vermeidung der Abholung durch besondere Boten auf Kosten der Säumnigen hierher einzuliefern.

Die Bestimmungen in den §§ 17 und 20 der Rentenbesitzer-Rentenscheinverordnung vom 13. März 1881, nach welchen von den Magisträten oder Gemeindevorständen bei jeder fahnengebühren-Beziehungsveränderung rentenfähiger Grundstücke ein Umfahnenbescheid auszufertigen ist, ist durch die nachfolgende Verfügung hierüber abgeändert, daß es künftig der Einreichung von Umfahnenbescheiden nur in solchen Fällen bedarf, in denen die Rentenschein-Veränderung der veräußerten Grundstücke im Grundbuche nicht eingetragen ist. Die Einreichung der Umfahnenbescheide darf ebenfalls bis zum oben genannten Termine zu erfolgen. Formulare hierzu werden nach wie vor von hier verschafft.

Merseburg, den 9. September 1914.
Königliche Kreisstelle.
G. L. C. f. e.

In letzter Zeit wird mehrfach Beschuldigungen des Kraftfahrzeugführers vorgekommen. Im Interesse der Landesverteidigung erühen wir die Beweiserhebung hierüber nochmals eindringlich, bei jeder Beschuldigung zu unterstützen, mitnichten falls keine Bestrafung erfolgt.

Merseburg, den 1. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Es sind Klagen eingelaufen über das dem Grade der Lage nicht entsprechende Verhalten der halb- und volljährigen männlichen Jugend, die durch groben Unfug, widerrechtliches Verhalten und vielfach absichtliches Verbrechen fahrlässiger Kriegsmisdänteln, den Umständen der gut geübten Bevölkerung erregt haben. Da es im öffentlichen Interesse liegt, die Bevölkerung nicht unnötig aufzuregen, sondern den gebotenen sittlichen Ernst und ein gebührendes Verhalten zu bewahren, worin wir hierdurch nochmals vor derartigen Ungehörigkeiten.

Zuniederhandlungen werden wir mit den strengsten zulässigen Strafen belegen.

Merseburg, den 3. Septbr. 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Tagesordnung

zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am Montag, den 14. September 1914, abends 6 Uhr im alten Rathaus.

- 1. Entlastung der Rechnung für 1912 a) der Wasserwerkstätte, b) der Kinderbewahranstalt der Altenburg.
- 2. Ankauf von Straßenland für den nach Leuna geplanten Weg.
- 3. Gewährung einer Beihilfe aus der Reichswitter-Schroder-Stiftung.
- 4. Erneuerung des Asphaltpfahls der Gottwardbrücke.
- 5. Bewilligung von Mitteln für Reparaturarbeiten im Museum.
- 6. Festsetzung einer Anerkennungsgebühr.
- 7. Änderung der Satzung des Andreashelms.
- 8. Anträge um Aufnahme in die Bürgerliste.
- 9. Abnahme von der Preisverteilung im Wettbewerb Merseburg im Blumenstand.
- 10. Festlegung des Verpflegungsaufwandes für das Lazarett im hiesigen Krankenhaus.
- 11. Errichtung einer Ausfahrrampe beim Krankenhaus.
- 12. Einbau einer Aileranlage im Krankenhaus.
- 13. Anschaffung von medicamentösen Apparaten für das Krankenhaus.

Beide Sitzungen.
Merseburg, den 9. September 1914
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
D. O. L. C.

Mastrindfleisch,
Ftd. von 80 Pfg. an,
Schmeer u. Fett, frisches Schweinefleisch, frische Wurst
empfehlen
Ernst Baumann,
Gottwardstr. 30.

Schwedische Preiselbeeren
sind eingetroffen und empfehlen
Emil Wolf.

Aufruf.

Bei den hiesigen beiden amtlichen Annahmestellen für Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen gehen wohl viele, aber doch noch leider viel zu wenig Sendungen ein. Der Bedarf unersäglich nach Millionen von Köpfen zählenden Heeres ist ein unendlich großer! Keinesfalls sollen unsere braven Soldaten vor dem Felde Hungern! Es führen sich überall im Lande heilige Hände und hellen große Vorräte von Kleidungsstücken aller Art her oder pöden Gaben für Verwundete und Kranke. Zu häufig aber werden diese Vorräte und Gaben zurückgelassen für örtliche Lazarette und Pflegestätten. Dies ist falsch. Der Hauptbedarf ist gegenwärtig draußen im Felde. Die kampfbereiten Truppen und die Verwundeten in den Feldlazaretten brauchen die Liebesgaben schon jetzt dringend, während die Nachträge in den Lazaretten der Heimat vorläufig noch nicht so groß sein kann.

Deshalb herans mit den Vorräten!

Die Frauen und Mädchen werden nicht raten, bis die Bekände wieder nachgefüllt sind. Jetzt dürfen die Hände nicht in den Schoß gelegt werden!

Was alles gebraucht wird, sagt das nachfolgende Verzeichnis. Es ist nicht tunklich, Gaben mit Sonderbezeichnung z. B. für Angerhörige einer Provinz, eines Truppenteils oder dergleichen zu spenden. Derartigen Wünschen kann nicht entgegen werden.

Die Armeelieferung leidet die Liebesgaben dorthin, wo sie am nötigsten gebraucht werden. Es nur kann Mangel an der einen Stelle, Überfluß an der anderen, vermieden werden!

Die Annahmestelle 1, für Sammlung von Lazarettbedürfnissen (Watte, Wäse, Feinseife, etc.) befindet sich in Magdeburg, (Wannhofsstr. 1, Friedrichstr. 1) als Delegierter verwalter sie Herr Kaufmann A. D. Giese.

Die Annahmestelle 2, für jede Art Liebesgaben für die Truppen befindet sich in Magdeburg in der Turnhalle, Brandenburgstr. 8, als Delegierter verwalter sie Herr Kaufmann und Leutnant a. D. Giese.

An diese Annahmestellen sind alle freiwilligen Gaben, sowohl die von Vereinen gesammelten, wie die von einzelnen Gebern gespendeten, zu senden.

Frachtscheine, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“, an die Sammelstellen von Vereinen oder an die Annahmestellen gerichtet sind, werden bis dahin auf allen Bahnen frachtfrei befördert. Der den Gaben beizufügende Frachtschein muß den Inhalt der Sendungen und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachtschein muß mindestens auf 2 Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtscheines übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein. Alle Sendungen, welche Gegenstände der Sanitätsvorschrift unim. enthalten, sind außerdem gemäß Artikel 19 des Genfer Abkommens vom 6. Juni 1906 außerdem in folgender Weise kenntlich zu machen:

Jede Sendung muß in sichtbar Form ein rotes Kreuz tragen, zu dessen beiden Seiten die Bezeichnung „Kreuz“ zu lesen hat.

Freiwillige Krankenpflege

Militärärzt nach § 302 der Militärstrafprozessordnung.

Einen anderen Weg als über die Magdeburger Annahmestelle können die Liebesgaben für die Truppen nicht nehmen, es sei denn, daß sie an einzelne Personen adressiert sind.

Wohner-Zachens!

Herans mit den Liebesgaben!

Magdeburg, den 3. August 1914.
Der Territorialbezirk der freiwilligen Krankenpflege.
von Hegel, Wirtlicher Geheimrat, Oberpräsident.

Bekannt gemacht. Liebesgaben wolle man an den Mobilmachungsausschuß, Merseburg, Seinerstraße 1, senden. Von dort werden die Sendungen nach Magdeburg weiter befördert. Sehr erwünscht ist die Spende von:

- a) Weißwäse, wollene und feine Hemden, Unterhosen, Unterhosen, Strümpfe, Hülschen, Handschuhe und Zehenschuhen, b) Weibchen, Kästchen, Kopfschärpen, wollene Handtücher, Drehtücher, Pulswärmer.

Der Königliche Landrat.

Freiherr von Wilmsdorf.

Annahmestellen der Kreissparkasse

befinden sich in
Bothfeld, Frankleben, Großgräfendorf,
Holleben, Horbura, Keuschberg, Kizen,
Kleinorbetha, Köschau, Niederlobich,
Papitz, Passendorf, Raßnitz, Spegau,
Starfiedel, Wehlitz und Zöschchen.

Heimsparsbüchsen

sind daselbst zu erhalten; sie werden im Weisfen der Sparver geleert.

Das Geschäftsfotel der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisneubaus im Grundstück Bahnhofsstr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg)

Karl Tändler
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für (185)
Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen.
Fersnpr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Rotes Kreuz.

Gabenliste Nr. 5.

Spenden gingen ein von: Frauenhilfe der Altenburg 100 M., Sammlung in der Kirche St. Maximi am 2. August 15 M., Stadtr. Woff 10 M., Rendant Knoblauch 5 M., Buchhalter Baumert u. Kowig 5 M., Kaffeeer Klabe 2 M., H. H. Heiter 50 Pf., Heilige Kreuzlich 50 Pf., Buch. Beumie Beder u. Ervert je 1 M., Sport-Rendant Gidler 5 M., Buch. Schlegel 2 M., H. Gehel 1 M., Stadtr. Richter 5 M., Al. Diekmann 3 M., Hilsarb. Heier 2 M., Bote Schinke 50 Pf., Mag.-Zehr. Rheinwein und Schneider je 3 M., Vol.-Zehr. Glühwein 1,50 M., Kaf. Döber 1 M., Stab.-Zehr. Schlie 1,50 M., Stadtr. Zimmermann 7 M., Ban-Kom. Schöne 2 M., Kaf. Barthel 5 M., Mag.-Zehr. Grimm 50 Pf., Hilsarb. Berg 50 Pf., Pol.-Zehr. Kops 1,50 M., Pol.-Zehr. Kops 1 M., Pol.-Zehr. Schöne, Seigemann, Seigemann, Krump, Natter u. Müstke je 50 Pf., Stadtr. Nabe 1 M., Buch. Hofmann 50 Pf., Gasstr. Fänger 3 M., Buch. Steffen 2 M., Kaitelan Kops 50 Pf., Betriebsleiter Schnell 3 M., Mag.-Zehr. Kowig 3 M., Hofstr. Kowig 1,50 M., Bürogeb. Rath-Männerverein 25 M., Fr. Vogel 3 M., Landesrat Wille 50 M., G. Fräser 11,92 M., Männergeb.-Verein in Mabelwitz 25 M., Hofstr. 5. Schüler 5 M., Juge 5 M., Klassenliste u. Stiftung der 3. Präy-Klasse 11 M., Fr. Km. Sieber 10 M., Fr. Km. Schrepper 10 M., Gem. Schölen, Talschlag und aus Lügen 570 M., Sammlung von Godwin u. Bach 504 M., Gem. Gohau, 129 M., B. Eliger 5 M., Kaefflich „Out Holz“ in Osting 30 M., Zehr. Decker 5 M., U. G. Zimmermann je 3 M., Gem. Leuna, Riesen, Höglich 22 M., Hofgeb. Zwanziger 50 M., Uta 1, Trauring, Reichsmeier Baumann 3 M., Gertrud Gubbe 10 M., D. Schulte 15 M., Frau B. S. Salomon 20 M., Seminarlehrer Pfeiffer 10 M., Frau Wabrenburg 3 M., Hofstr. 10 M., 1. Klasse der Neumarktschule 6 M., Zandber-Männergeb.-Verein 50 M., Frau Seidling 10 M., Gem. Scharf 21,60 M., Sammlung der Dirrenberger Zeitung 500 M., Refe.-Zehr. u. Gsangverein in Ziegen u. Umgea. 61 M., Frau Ober-Weg.-St. Klemm 50 M., Klaffe 7 des Vereins 16 M., Heinrich R. Bender 4 M., Gem. Genuß 100 M., Gem. Weiden 255 M., Gem. Dohneweiden 50 M., Frau Gaster in Grünitz 2 M., Sammlung von Godwin u. Bach 504 M., Gem. Gohau, 129 M., B. Eliger 5 M., Kaefflich „Out Holz“ in Osting 30 M., Perf. d. Stadtr. 5,50 M., Namite Klaffe 10 M., D. Polmie in Paris 3 M., Sammlung des Seminars 2. Rate 203,46 M., die Armen d. Andreashelms 18 M., Weidensdorfer. Frau Karl Wirth 10 M., Lehrer a. D. Große 5 M., Fr. Det. Klauß 6 M., Gemeinde Gursdorf 117 M., Gem. Gohau 105,50 M., 1. Klasse der Neumarktschule 6 M., Zandbermeier Biela 5 M., Gutsarbeiter von Wandorf für Ausfall des Erntefranzes 61 M., A. Howe 3 M., Frau Howe 3 M., Gohau, C. u. B. Howe 4 M., Ida Dietrich 5 M., August Bergmann 5 M., Gem. Spegau 4. Rate 10 M., B. Meißner 5 M., Fr. Meißner in Anhalt 1 M., Vandemeyer Klaffe 146 M., Gohard 45 M., Klaffe 6 des Vereins 15 M., Km. Roether 10 M., Oberstr. Dietrich 20 M., in Anhalt-Bezirksp. Hohenzollern 18 M., Herr. Sturz 5 M., D. Hofsch 5 M., H. Müller 5 M., Hofstr. Wörche 5 M., Stadtr. Blauenburg 60 M., Otto Weidling 20 M., Kränzen Anticia in Dberbeuna 16 M., ein Damentgeflüß 10 M., Frau Rande 5 M., Herbert Donner und C. Meißel 1 M., 1. Anodenfläche d. Altenburg 3 M., Zimmermann Herr. Kreyfmar 3 M., Gem. Neuffirn 20 M., Entfahrdt dat. 3 M., Schüler. Verz. 3 M., Sandwehrein Schkopou 15 M., Gend.-Nachtr. Neuling 10 M., Prin.-Schützenkompanie, Einlagen v. Mannschaften von Mitgliedern und Gohausigen 100 M., Schulförder in Niederwinnitz 24,50 M., Schmorpsverein dat. 24,5 M., Gohard, F. Husterdorf 15 M., Gem. Grehau u. Trebnitz 255,60 M., Poststr. a. D. Thomas 10 M., Dering in Gohau 10 M., Gem. u. Gohaus, Bendendor 209 M., Doppelföhrlich Hiesigen 5 M., Sammlung aus Hies. Scherbiz 300,45 M., Gem. Papis und Mabelwitz 181,60 M., Ungen. 1 russisch. St. Annen-Dechen 3. Klaffe.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank
Merseburg, den 7. September 1914.

Der Mobilmachungsausschuß des Roten Kreuzes.

Formular-Verlag
der Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt
Hälderstrasse 4.
Es werden vorrätig gehalten:
: : Steuer-Formulare : :
: : Standesamts-Formulare : :
: : Gemeinde-Formulare : :
: : Formulare für Amtsvorsteher : :
: : Arbeits-Bücher : :
Quittungs-Formulare Mietskontrakte
für Pension Hebelisten
Dienstleistungszulagen Wehrbeitragsformulare
Ruhegehalt etc. etc.

Albert Trebst, Merseburg
empfehlen von jetzt ab:
Gemüse
wie Weiß-, Nollkraut, Biring, Möhren, Petersilie, Kohlraben, Zwiebeln, Ahabarber, Schnittsalat, Radishes, sowie später auch Spinat, Rhabinschen, Grünkohl, Rosenkohl
zu billigsten Tagespreisen.
Gärtnerei: Nordstr. 2. Blumenladen: Markt 33.
Fernruf Nr. 10. Fernruf Nr. 475.